

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport



Wer ist der Wahrheit näher?

Was war zuerst: das Huhn oder das Ei? Eine ähnliche Frage stellt sich immer wieder beim Thema Breiten- und Spitzensport. Die bei uns vorherrschende Meinung fasste kürzlich Nationalrat Dr. Robert Wyss in der Coop-Zeitung wie folgt zusammen: «Ein Ja zum Breitensport bedeutet auch ein Ja zum Spitzensport, denn Breitensport und Spitzensport stehen in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Die beste Basis für einen international leistungsfähigen Spitzensport ist ein möglichst breit geknüpftes und tragfähiges Netz im Bereich des Breitensports. Dadurch sind im Rahmen einer gesunden Selektion genügend Sportler und Sportlerinnen vorhanden, die Spitzenleistungen erbringen wollen und können. Zudem sind Spitzensportler zu fördern, damit sie im Sinne der sportlichen Vorbilder und Idole die Jugendlichen

sowie eine breite Öffentlichkeit für den Sport und für ihre Sportart begeistern.»

Diese Meinung, die beinahe offiziellen Charakter trägt, wird von gewissen Beobachtern nicht mehr in allen Teilen anerkannt. So stellte ein Sportexperte, selbst Redaktor einer Fachzeitschrift, fest: «Der Leistungssport ist an Grenzen herangestossen, mit denen sich der Normalbürger nicht mehr identifizieren kann. Er ist längst zur hochbezahlten Show geworden mit Prämien und Preisgeldern, die viele Leute abstossen, weil die vernünftige Relation zwischen Leistung und Lohn fehlt. Zum Beispiel im Tennis. Keiner sollte hier mehr von Opfern für den Sport reden, wo doch eigentlich in wenigen Jahren abgesehen wird, um sich für den Rest des Lebens als Millionär zurückziehen zu können oder vielleicht für eine Sportartikelfirma als hochdotierter Repräsentant tätig zu werden.

Die Menschen draussen haben für diese Entwicklungen ein feines Gespür. Mehr denn je schlägt in dieser jetzigen Zeit der Bedarf an sinnvoller eigener Betätigung durch, macht sich das jahrelange Predigen für ein bewussteres, gesünderes Leben in breiten Bevölkerungsschichten bemerkbar. Die Freizeit- und Urlaubsgewohnheiten ändern sich. Die Leute wollen aktiver, sie wollen be-

Pünktchen auf dem i



öff

wusster leben. Und hier, im Freizeit- und Breitensport, nicht im Hochleistungssport, hat der Sport in erster Linie eine Chance. Es hat nicht der Vorbilder eines Björn Borg bedurft oder eines Franz Klammer, um ganze Legionen Dreissig-, Vierzig- oder Fünfzigjähriger für das Tennis spielen oder für das Skilaufen zu begeistern. Die Motivationen kamen von woanders her, vom Drang nach Bewegung, von der Überlegung, gesünder leben zu wollen, vom Wunsch nach Geselligkeit und nach Freunden. So lauten die Ergebnisse der Marktanalysen.»

Dieser Stellungnahme könnte man noch die Frage anfügen, woher die Aerobic-Welle kommt.

Nun, wer ist der Wahrheit näher? Die Frage ist gestellt. *Speer*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass an einem internationalen Tennis-Match keine anderen als Tennis-Rekorde gebrochen werden können. So war Catherine Tanvier (F) aus Cap d'Agde laut Fernsehversprecher zu Beginn eines Spieles erst 18jährig, eine halbe Stunde später war sie aber schon 19. Die Schtächmugge war schon immer der Ansicht, dass forciert Sport die körperliche Abnützung sehr beschleunigt. Aber dass man dabei sooo schnell älter wird...? *Schtächmugge*

Fachsprache

Heisser Sommertag. Helen ist in der Handarbeitsstunde über einer heiklen Näharbeit ins Schwitzen gekommen und sagt bei Tisch: «Jetzt weiss ich aber auch, was eine Schweissnaht ist!» – Erstaunen, fragen, erklären ... dann herzliches Lachen ringsum: Helens Brüder, beide in der Metallbranche, hatten den Fachausdruck gelegentlich verwendet. *HL*

Äther-Blüten

Aus der Sendung «Sounds» von Radio DRS gepflückt: «Treib Sport – oder du bleibst gesund!» *Ohohr*

Geschick

Unter flinken, geschickten Servicemonteuren soll ein Wettbewerb im Gange sein, wer dem Chef am meisten Arbeitsstunden pro Arbeitstag «verschaffen» kann.

Die gewiss «Guinnessbuch der Rekorde»-würdige Höchstleistung beläuft sich auf 27¼ Arbeitsstunden zwischen morgens acht Uhr und abends fünf Uhr.

pin

Gleichungen

Am Ende einer nicht sehr langen, lockeren Warteschlange vor einer Selbstbedienungsladenkasse versucht eine Dame (selbstbewusstes Mittelalter), sich vor einen harmlos aussehenden älteren Herrn zu schmuggeln. Der lächelt ganz freundlich und meint: «Ich würde Ihnen ja ganz gern den Vortritt lassen; aber nach dem Gesetz für gleiche Rechte geht es halt der Reihe nach!» *Boris*

